

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus**

Sende-Manuskript

**Interview (Radiofeature) mit Eero Mikenberg
in Tallinn/Estland September 2017**

Sprecher

Wie ist denn die Situation der arbeitenden Menschen in Estland im Jahre 2017?

O-Ton Eero Mikenberg

Der Druck auf der einen Seite wächst, weil die Arbeitskraft aus demografischen Gründen weniger wird. Wir verlieren jedes Jahr 6000 Menschen, die Steuern zahlen würden. Eine weitere Entwicklung, die sich fortsetzt, ist das die Esten nach wie vor nach Finnland und Schweden auswandern. Die Sprache ist ja ähnlich wie Estnisch. Also ist das kein Problem, sie da wohl zu fühlen. Es fehlen Arbeitskräfte. Andererseits sind die Gehälter oder die Löhne nach wie vor sehr niedrig. Für die Sicherheitsleute zum Beispiel wird bezahlt 2,50 Euro je Stunde abzüglich Steuern. Und obwohl Arbeitskräfte fehlen, steigen die Löhne nicht. Das ist ein Paradox für mich. Weil wenn es eine Nachfrage gibt, müsste das Angebot ja eigentlich auch besser werden. Das ist die Entwicklung.

Sprecher

Sagt Eero Mikenberg vom Estnischen Zentrum für Arbeitnehmerfragen ETÖK. Für gute Löhne sind aber doch die Gewerkschaften zuständig?

O-Ton Eero Mikenberg

Die Gewerkschaften werden langsam stärker. Die Schwäche der Gewerkschaften hat auch mit der sowjetischen Vergangenheit zu tun. Weil die Gewerkschaften ein Teil des kommunistischen System waren. Man wurde Mitglied einer Gewerkschaft, um eine Erlaubnis zu erhalten, einen Kühlschrank zu erhalten. Oder eine Waschmaschine. Das war die Voraussetzung dafür. Heute gibt es dieses Angebot natürlich nicht mehr. In manchen Bereichen gibt es starke Gewerkschaften. Wie bei Busfahrern oder Menschen, die in den Minen arbeiten. Aber generell sind die Gewerkschaften im Moment noch nicht in der Lage, ernsthaft Druck auf die Regierung oder die Arbeitgeber auszuüben.

Sprecher

Die ETÖK ist Mitveranstalterin dieses Seminars im September 2017 in Estland. Er erarbeitet mit seiner baltischen Seminargruppe Handlungs-Empfehlungen für die digitale Arbeitswelt im Jahre 2020.

Estland ist ja nun sehr digitalisiert. Hat das denn bisher Einfluss auf den Arbeitsmarkt gehabt?

O-Ton Eero Mikenberg

Erstaunlicherweise, obwohl wir sehr digital sind, alles wo eine Kommunikation zwischen dem Bürger und dem Staat stattfindet, läuft alles über das Internet. Man trifft nie einen richtigen Beamten. Man geht nie persönlich zu einer Institution, sondern man füllt alles im Internet aus. Die Papiere bekommt man dann auch über das Internet digital unterschrieben. Es gibt eine digitale Unterschrift, die den selben Wert hat wie eine normale Unterschrift. Das ist alles sehr einfach geworden. Viele Arbeitsplätze sind weg gefallen. Auch dadurch, wenn Menschen zum Beispiel ins Kino gehen wollen, bestellen sie das Ticket mit einer App. Auch wenn ein Konzert besucht wird, so läuft das alles über das Internet. Man trifft nie einen Verkäufer von Tickets. Viele Sachen werden digitalisiert, optimiert. Aber trotzdem gibt es einen Mangel an Arbeitskräften. Also wir haben noch nicht feststellen können, dass die Roboter oder Computerprogramme uns die Arbeitsplätze wegnehmen würden. Es sind neue Arbeitsplätze geschaffen worden. Menschen die sich um diese Roboter oder Software kümmern müssen. Das sind nach wie vor reale Menschen. Es ist ein Prozess, bei dem wir im Moment noch nicht fest stellen können, dass dieser Prozess jetzt Arbeitsplätze vernichtet.

Sprecher

Nun soll eine neue Entwicklung nicht schlecht geredet werden. Die kann auch neue Formen des Zusammenlebens bedeuten. Das gilt auch für die Digitalisierung. Wo liegen denn die Chancen für die Arbeitswelt?

O-Ton Eero Mikenberg

Es gibt ja viele Jobs, die die Menschen am liebsten nicht machen würden. Oder die auch gesundheitsschädlich sind. Sagen wir zum Beispiel Autos: Die Farbe ist ja nicht gesund, wenn der Mensch in der Kammer ist, wo die Autos lackiert werden. Man kann sich viele Arbeiten vorstellen, die sehr schwer sind. Die physisch schwer sind. Wo man Nachts nicht schlagen kann, weil man irgendeinen LKW beladen muss. Oder in einer Lagerhalle arbeitet. Das könnten die Roboter machen. Ich glaube viele Arbeiten, die wir im Moment als unangenehm oder als schädlich für die Gesundheit empfinden, können wir an diese Maschinen delegieren. Und das könnte eine positive Entwicklung sein. Also man muss das jetzt nicht so sehen: Die Roboter kommen und nehmen uns die Jobs weg. Sondern das ist eine Ergänzung.

Sprecher

Die Firma Tesla plant eine vollautomatische Fabrik für ihre selbstfahrenden Autos. Da gibt es keinerlei Menschen mehr, die irgendeine Schraube festziehen oder den Motorblock einbauen. Allerdings wird aus wirtschaftswissenschaftlicher und gewerkschaftlicher Sicht prophezeit, dass die hochqualifizierten Ingenieure und IT-Spezialisten für die Kontrolle der Software, Herstellungsprozesse und Algorithmen zirka 30 Prozent weniger Einkommen haben werden als zu Zeiten ohne Digitalisierung.

O-Ton Eero Mäkinen

Ja. Tesla ist so eine Geschichte. Manche denken, dass diese Autos eigentlich zu günstig verkauft werden. Das ist ein nicht realistisches – sagen wir einmal – Geschäftsmodell. Wenn Investoren Milliarden zur Verfügung stellen, kann man verschiedene Experimente machen. Man kann auch die Autos für Null Euro verkaufen. Es gibt immer diese Vision von Fabriken, wo es keine Menschen gibt. Ja man kann auch ein anderes Beispiel bringen: In einer Brotfabrik in Deutschland arbeiten vielleicht vier Menschen, alles ist digitalisiert. Bei uns in Estland würden da 400 Menschen arbeiten. Weil die Arbeitskräfte immer noch billig zu haben sind. Irgend jemand muss ja diese Tesla-Autos fahren. Die Roboter werden diese Autos nicht gebrauchen. Und deshalb glaube ich nicht, dass es wirtschaftlich machbar ist, dass wir alle Arbeitsplätze abschaffen. Weil irgend jemand muss das alles ja konsumieren, irgendwoher muss das Geld kommen. Das man manche Sachen digitalisieren kann, auch ein-hundertprozentig ist schon klar. Vielleicht ist die Autobranche so eine, wo man diesen sehr hohen Grad erreichen kann. Ein Elektromotor ist auch viel einfacher zu bauen als ein Diesel oder Benziner. Braucht weniger Arbeitskräfte. Aber andererseits entstehen dann irgendwelche anderen Jobs. Diese Ladegeräte werden gebaut, die müssen ja auch gewartet werden. Jemand muss da aufpassen und helfen. Es ist eine spannende Zeit.

